

Galerie Hofmatt, Sarnen

Zur Ausstellung von Johanna Näf (12.3. – 10.4.2011)

Johanna Näf, 1944 in Stans geboren, lebte dort 16 Jahre und zog dann mit ihren Eltern in den Kanton Luzern. Heute lebt und arbeitet sie in Luzern und Baar. Sie liess sich an der F+F – Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich ausbilden. In Ingenbohl erwarb sie auch das Diplom für Bildnerisches Gestalten.

Über all die Jahre und Jahrzehnte konnte sie in unzähligen Einzelausstellungen Einblick geben in ihr künstlerisches Schaffen, sie beteiligte sich auch an verschiedenen Gruppenausstellungen im In- und Ausland. 1997 bespielte sie das Museum Salzmagazin in Stans mit ihren Installationen. Auch konnte sie viele Werke in öffentlichen und privaten Räumen ausführen, so etwa „das Wassertor“ im See in Buochs, den übergrossen, mit Thymian bepflanzten „Pflanztrog“ im Garten des Behinderten-Wohnheims in Stans, die zwei Bodenplatten - „Grabungsfelder“ - auf dem Luzerner Bahnhofplatz usw. Kunst am Bau fasziniert sie immer wieder neu.

Sie wirkte auch an Buchgestaltungen mit und veröffentlichte verschiedene Publikationen. Auslandsaufenthalte, unter anderem 1999 in Berlin und 2007 in Varanasi in Indien, unterstützten ihre künstlerische Weiterentwicklung.

Johanna Näf hat eine tiefe Beziehung zur Innerschweiz, ihrer erweiterten Heimat. Es zieht sie in die Berge, auf Wanderungen – immer wieder.

Aber auch die Ferne lockt mit ihren fremden Farben und Strukturen, den ungewohnten Landschaften und Räumen, den andern Kulturen. Sie lässt sich inspirieren von der „Patina“ der Fremde.

Johanna Näf ist eine überaus vielseitige Künstlerin, ursprünglich wohl vorwiegend Plastikerin und Objektkünstlerin, ist sie neugierig und experimentierfreudig. Sie malt, zeichnet, ritzt, installiert - verknüpft und verbindet die unterschiedlichsten Materialien - sie knüllt und klebt und sticht und webt und formt und...(lebt)!

Entstehen in ihren Kopf neue Bilder und formale Ideen, sucht sie Wege und Techniken, diese umzusetzen. Schon lange beschäftigt sie sich auch mit Fotografie und den Möglichkeiten, Fotografien zu drucken, aufzuziehen, technisch in neue Dimensionen zu bringen.

Und was nur hat nun das „Griseli“ vom Walchwilerberg in der Galerie Hofmatt zu suchen?

Die Einladungskarte zu dieser Ausstellung - ganz schlicht ein üppiges Schaf auf einer saftig grünen Wiese – hat neugierig gemacht. Das Schaf dient als Einstieg zu dieser Ausstellung, welche Johanna die Schaf-, Wander- und Ausflugserinnerungen nennt. Da werden Reise- und Ferieneindrücke verarbeitet, Schafherdenbilder erinnert.

Da treten wir ein in die Hofmatt und treffen gleich im Gang auf die stark vergrößerten Fotografien des Schaf-Fells vom „Emmali vom Walchwilerberg“. Die gleichmässige grau-beige Struktur des weichen Fells - darin möchte man am liebsten die Hände vergraben, die Nase reinstecken und Schaf und Gras riechen.

Gegenüber dann eine weitere stark vergrößerte Fotografie, ein Ausschnitt eines rostigen Eisenbahnwagens, aufgenommen auf dem „von-Moos-Areal“ in Emmenbrücke, wo Stahl verarbeitet wird. Die verblichenen Farben – rötlich, rostig, braun - lassen erahnen, was dieser Wagen wohl alles schon transportiert, welche Wetter und Stationen er durchlebt - Hitze und Kälte - welche Geleise er gekreuzt, welchen Richtungen er gefolgt, welchen Zielen.

Strukturen, Oberflächen, Kleinigkeiten und Details des Ganzen faszinieren Johanna. Mit diesen Vergrößerungen von Ausschnitten lässt sie Belangloses wertvoll erscheinen, wird Gewöhnliches speziell, rückt sie Alltägliches ins Rampenlicht. Diese Fotodrucke sind auf „Dibond-Platten“ aufgezogen.

Die neuesten Werke zeigt Johanna Näf im Galerieraum, nämlich die Panorama-Ausschnitte, Silhouetten von Bergen, Schneelandschaften, Flüssen. Erinnerungen an Bergwanderungen in Bergün, im Verzascatal, in den Urneralpen, im Napfgebiet. Die Faszination der Berge, für Johanna Näf ein Stück Heimat.

Diese Bilder basieren ebenfalls vorwiegend auf Fotografien. In vielen intensiven Arbeitsgängen hat Johanna Schellack, vermischt mit Aluminiumpulver, lagenweise auf die, mit Vaseline behandelten, MDF-Platten aufgetragen - die Linien, Horizonte, Kanten, Grate, Täler und Gräben dann wieder ausgeritzt. So ist diese Reihe von Panoramabildern entstanden, für Johanna Näf beginnt mit der Entdeckung dieser besonderen Technik eine neue Arbeitsphase. Und die Berge und die Panoramas passen gut in die Galerie Hofmatt und ihre Umgebung in Obwalden, sagt sie.

Im für einmal verdunkelten Panoramazimmer liegt das geheimnisvolle Lichtobjekt, in weiss-grünlichen Farben strahlt es - ein Fotodruck, aufgezogen auf einer Glasplatte mit Chromstahlrahmen, unterlegt mit einer LED-Leuchtplatte. Das Lichtobjekt leuchtet intensiv. Die jahrhundertalten Landschaftsmalereien an den Wänden des Raumes lassen sich nur erahnen. (Und da werden Erinnerungen wach an Lagunen - oder auch an die letzten Momente von Tauchgängen, bevor man wieder durch die grün-bewegte Wasseroberfläche auftaucht, zurück an die gleissende Sonne).

Die Fotografie zeigt wiederum eine verwitterte Fläche, eine - Wind und Wetter, Salz und Sonne ausgesetzten - Wand einer Hütte in Usedom an der Ostsee, in welcher Aale geräuchert werden. Und es ist, als rieche man das Salz und den Fisch, als spüre man in den Fingern, wie die Farbe der Hüttenwand abblättert und wie der Wind den Atem trocknet, als höre man das Rauschen des Meeres, vielleicht zur spröden Mittagszeit. Mit diesem Lichtobjekt ist es Johanna gelungen, Stimmungen und Erinnerungen sehr sinnlich umzusetzen.

Und schliesslich steigen wir ab in den Gewölbekeller. Hier ist es uns nur erlaubt, durchs kleine, von Schaf-Fell-Stücken eingerahmte, Fenster der alten Holztüre zu blicken. Sanft bewegt sich da drin die „Flugherde“, eingetaucht ins bläuliche Schwarzlicht (UV-Strahlen). Da ziehen sie vorüber, Papierschafe vielleicht, ausserirdisch wie eine bläulich-weiße Milchstrasse in absoluter Dunkelheit. Gestört werden wollen sie nicht. Wo fliegen sie hin? Ins All, in die Unterwelt, ins Nirgendwo?

Und was nur hat das „Griseli“ vom Walchwilerberg in der Galerie Hofmatt zu suchen? Was nur?

Bestimmt will es das Bild des weichen Fell-Kleides vom „Emmali“ vom Walchwilerberg, ihrer Freundin, bewundern,
wäre es gerne einmal in einem Güterwagen gefahren, vielleicht an die Ostsee, um Meer und Fisch zu riechen, Salzwasser zu lecken,
möchte es wieder mit den andern im Sommer auf Berge kraxeln, über Weiden schweifen, durch Täler ziehen....
und träumt es manchmal davon, leicht zu sein und fliegen zu können, mit der ganzen Herde, der „Flugherde“, durch die Mondnacht ...einfach ganz weit weg.

Aber vielleicht, vielleicht ist ja alles ganz anders!
Lassen Sie sich also ein, hängen Sie Ihren Gedanken und Erinnerungen nach und schauen Sie mit Ihren eigenen Augen! Vielen Dank!

10.3.2011, Pia Bürgi